



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Das Corveyer Westwerk, das älteste westfälische Baudenkmal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

KIRCHE, WESTWERK UND ATRIUM IM JAHRE 885

In den Abbildungen 39—41 ist in Grundriß, Längenschnitt und Ansicht ein Bild gegeben, das den Zustand veranschaulicht, nachdem Kirche und Westwerk miteinander verschmolzen waren, das also das Kirchengebäude in der Gestaltung wiedergibt, die es mit der Vollendung des Westwerkes im Jahre 885 erhalten und die es behalten hat, bis im 12. Jahrhundert, wie weiterhin nachgewiesen wird, Änderungen vorgenommen wurden, die namentlich die äußere Erscheinung des Bauwerkes beträchtlich änderten. Gewiß mag, soweit es sich dabei um Rekonstruktionen handelt, in dem einen oder anderen Punkte die Lösung eine etwas verschiedene gewesen sein; für die Hauptpunkte erscheinen die Grundlagen in dem vorhandenen Baubestand aber derart fest verankert, daß das Gesamtbild als gesichert angesehen werden darf. Nur für die Atriumsanlage fehlt es, wie schon bemerkt, an Stützen, besonders für die Wiederherstellung des Grundrisses, während der Querschnitt durch die Erhaltung der Atriumeingänge in den Türmen einigermaßen festgelegt erscheint. In Abb. 42 ist der Zustand zu Ende des 9. Jahrhunderts in einem Schaubilde zur Darstellung gebracht. Abb. 43 gibt einen Blick aus einem Fenster des Obergeschosses des Atriums auf die Fassade des Westwerkes.

DAS CORVEYER WESTWERK DAS ÄLTESTE WESTFÄLISCHE BAUDENKMAL

Mit dem Nachweis, daß das Westwerk von Corvey in der Zeit von 873—885 erbaut worden ist, ist seine Stellung als ältestes aller in Westfalen erhalten gebliebenen Baudenkmale gesichert. Ihm folgt, wenn von der angeblicher- und möglicherweise noch in das 9. Jahrhundert hineinreichenden kleinen Krypta von Meschede¹⁾ abgesehen wird, die von Bischof Meinwerk um 1017 „per operarios graecos“ erbaute Bartholomäuskapelle zu Paderborn. Dieses Verhältnis würde sich aber nun ins Gegenteil verschieben, wenn, wie dies von verschiedenen Seiten geschehen ist, in der Bartholomäuskapelle ein Bau aus der Zeit Karls des Großen erblickt werden müßte. Diese Ansicht ist von dem verstorbenen Paderborner Diözesanbaumeister Baurat Güldenpfennig aufgestellt und in einem im Verein für Geschichte und Altertumskunde gehaltenen Vortrage vertreten worden. Er sprach sich dahin aus, daß die jetzt so genannte Bartholomäuskapelle ein vollständig und wohl erhaltenes Gebäude aus karolingischer Zeit und wohl die von Karl dem Großen erbaute Salvatorkirche sei.²⁾ Wie die von Güldenpfennig damals in Aussicht gestellte ausführliche Begründung seiner Ergebnisse nicht erfolgt ist, so haben

¹⁾ Vgl. Nordhoff, Krypta und Stiftskirche zu Meschede, Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Bonn 1892, Heft 93, S. 108 ff.

²⁾ Nach dem im Westfälischen Volksblatt, Paderborn, 3. März 1889, darüber enthaltenen Bericht.

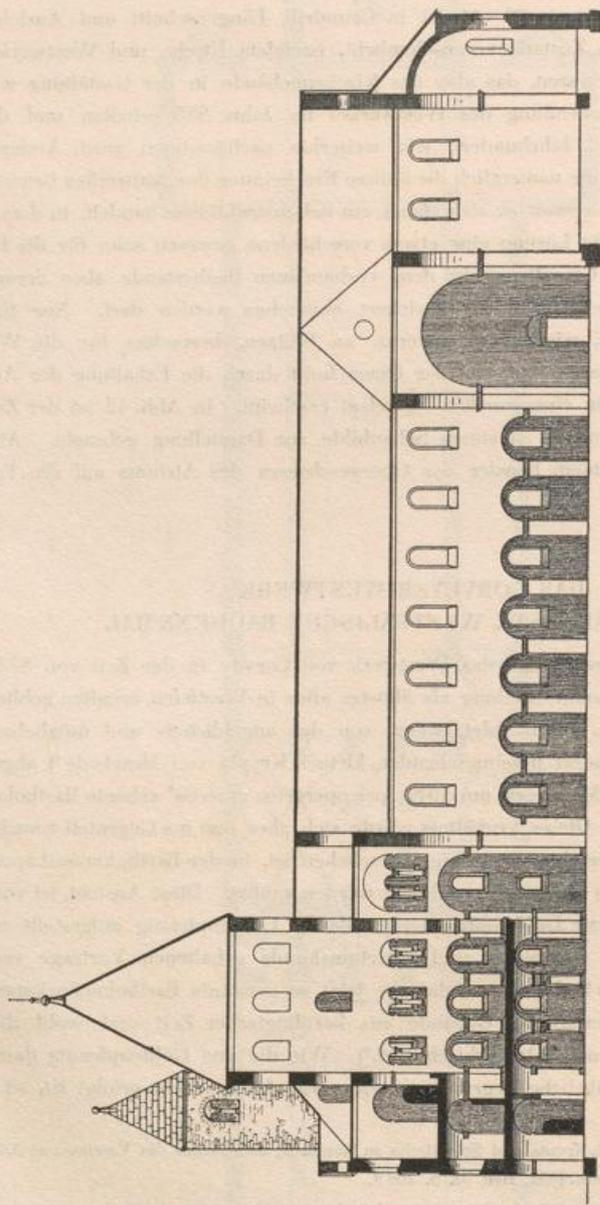


Abb. 40. Längenschnitt durch Basilika und Westwerk 885
1 : 400

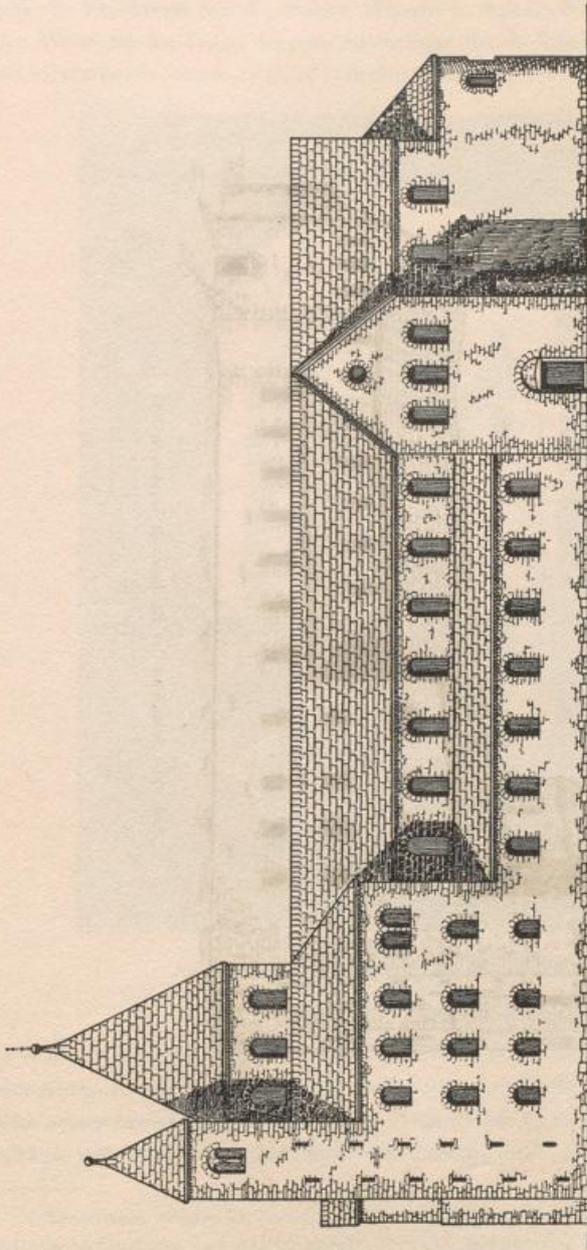


Abb. 41. Ansicht der Basilika mit dem Westwerk von 885

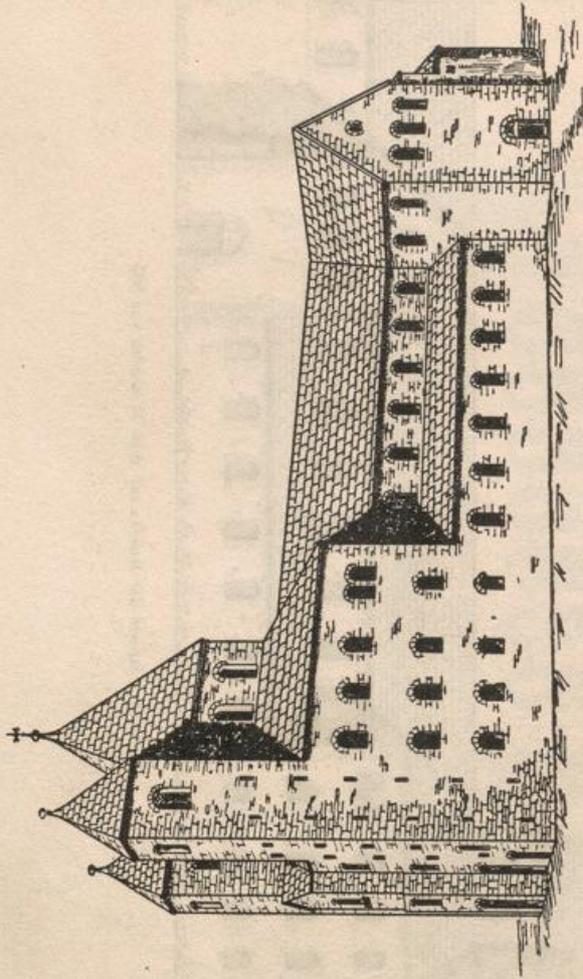


Abb. 42. Schaubild der Basilika mit Westwerk 885

sich auch die Fachkreise mit ihr meines Wissens in keiner Weise beschäftigt. In eingehender Weise ist die Frage dagegen neuerdings durch Reismann behandelt worden, zunächst wiederum in einem 1912 in Paderborn gehaltenen Vortrage, der dann im Jahre

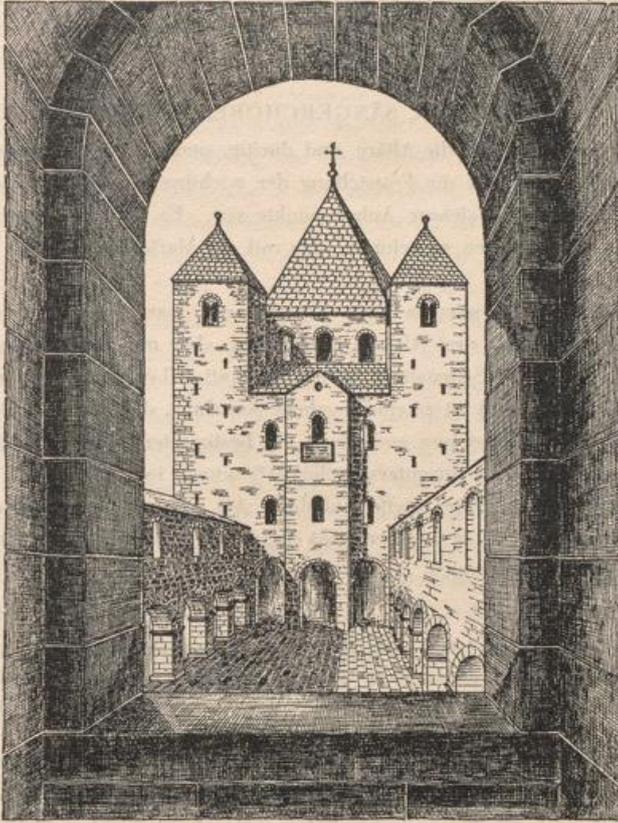


Abb. 43. Blick aus einem Fenster des Westflügels
des Atriums auf das Westwerk

1913 in erweiterter Form im Druck vorgelegt worden ist.¹⁾ Es ist natürlich nicht möglich, an dieser Stelle an eine Würdigung und Beurteilung der von Reismann beigebrachten und zur Stütze seiner Ansicht benutzten Gründe heranzutreten; ich muß mich auf die Erklärung beschränken, daß die Darlegungen Reismanns keinen Anlaß geben, von der bisherigen

¹⁾ Reismann, Ist die Bartholomäuskapelle in Paderborn ein karolingischer Bau? Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 71. Band, Münster 1913 Abt II, S. 129 ff.

Datierung abzugehen. Gestaltung und Formgebung machen es unmöglich, in dem Bau ein Werk Karls des Großen zu erblicken, beides weist vielmehr auf den Beginn des 11. Jahrhunderts genügend hin. Es bleibt dabei, daß das Westwerk von Corvey das älteste in seinen wesentlichen Teilen erhalten gebliebene Baudenkmal der Provinz Westfalen darstellt.^{*)} Würdiger hätte die stolze Reihe ihrer Baudenkmäler nicht eröffnet werden können.

ALTÄRE, TAUFSTEIN, SÄNGERCHÖRE, VITUSRELIQUIEN

Altäre Die Nachrichten über die Altäre sind dürftig, und nur von wenigen wissen wir die Namen. Indes liegen für die Feststellung der wichtigsten und bedeutsamsten unter ihnen doch genügende und sichere Anhaltspunkte vor. Es ist dabei zweckmäßig, den Weg von Osten nach Westen zu nehmen, also mit der Marienkrypta oder Kreuzkapelle zu beginnen.

der Kreuzkapelle Die östliche Marienkrypta oder Kreuzkapelle war, wie die alten Grundrißzeichnungen bekunden, mit drei Altären ausgestattet, aber nur von dem mittleren, dem Hauptaltar, und einem der Seitenaltäre ist die Dedikation bekannt. Da die Krypta der Mutter Gottes geweiht war,¹⁾ ist es eine gegebene Annahme, daß ihr auch der Hauptaltar gewidmet war. Hierfür liegt nun auch noch ein bestimmter Anhalt vor, indem ein im Jahre 1641 aufgenommenes Inventarverzeichnis²⁾ einen in der Krypta befindlichen Marienaltar, und zwar an erster Stelle, auführt. Als weiterer Kryptenaltar wird dann der Bernhardsaltar genannt, es ist aber nicht ersichtlich, welcher der beiden Seitenaltäre dem hl. Bernhard geweiht war.³⁾

¹⁾ Vgl. oben S. 35.

²⁾ Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I, 144 S. 4. Auf dasselbe ist oben S. 35 bereits Bezug genommen worden. Ein Grund, der zu der Inventaraufnahme geführt hat, ist aus dem Manuskript nicht ersichtlich; sie steht wohl im Zusammenhang mit den vielen Brandschatzungen und Plünderungen, die Corvey während des Dreißigjährigen Krieges bis dahin erlitten hatte.

³⁾ Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I. 144 S. 4: „Inventarium, was in dem Stift Corvey anno 1641, den 16. Decembris befunden und vorhanden gewesen“ . . . „In Crypta: Vacuum altare B. Mariae Virginis cum stauis sanctorum Francisci et Sebastiani. Ein Kruzifix. Altare S. Bernardi, unbelkleidet, ein Beichtstuhl.“

Mit dem Marienaltar wird ein Marienbild in Verbindung zu bringen sein, vor dem, wie aus einem in der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Manuskript des 15.—16. Jahrhunderts hervorgeht, ein Ablaß gewonnen werden konnte: „item omni die cum tanta antiphona Salve regina coram ymagine virginis gloriose Marie in cripta devote cantantibus et audientibus nongentos dies indulgenciarum.“ Vgl. Diekamp, Westfälische Handschriften in fremden Bibliotheken und Archiven. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (Westfalen) 44. Bd., Münster 1886, Abt I, S. 78.

^{*)} In dieser Formulierung bleibt dieser Satz auch richtig, nachdem in Paderborn Reste des 799 begonnenen und nach 815 vollendeten karolingischen Domes, bestehend aus einigen Arkaden des Atriums, wahrscheinlich gemacht worden sind (vgl. Fuchs, Die Reste des Atriums des karolingischen Domes zu Paderborn, Paderborn 1923).